



Prof. Dr. Michael Ritter
Didaktik & Methodik des DaZ



MARTIN-LUTHER-UNIVERSITÄT
HALLE-WITTENBERG

Prof. Dr. Michael Ritter
Forum: Deutsch als Zweitsprache

Wo zuhause ist ...

Wo Zuhause ist

Zuhause ist wo ich alles kenn
in meiner Stadt ...

Zuhause ist wo ich alles kenn
in meinem Haus ...

Zuhause ist wo ich alles kenn
in meinem Zimmer ...

Zuhause ist wo ich alles kenn
in meinem Bett ...

Arne Rautenberg und ...

Wo Zuhause ist

Zuhause ist wo ich alles kenn
in meiner Stadt ...

Arne Rautenberg und ...



Wo zuhause ist ...

Wo zuhause ist

Zuhause ist, wo ich alles kenn',
denn mein Kater, der ist flink.
Ich und Mama spielen gern,
an der Wand tanzt die Fee mit dem Stern.
In meinem Zimmer schlaf ich gut.
Mit Papa lese ich ein Buch.
Auf meinem Baumhaus spiel ich Küche,
wo die blaue Rutsche hängt.
Spiel ich Puppe, dann bin ich still.
Bücher lesen macht Spaß.
Papa hat mich lieb.

Anne, 2. Klasse



Wo zuhause ist ...

Ich bin

Ich bin ein Schmetterling, weil ich fliegen kann und ich gehe in die ganze Welt. Ich war ein Kind und eine Hexe hat mich verzaubert. Und jetzt bin ich ein Schmetterling und ich kann so schnell fliegen, weil ich ein Schmetterling bin.

Suhejla



Wo zuhause ist ...

Erwerb einer Zweitsprache – Kompetenzerwerb und Persönlichkeitsentwicklung

- Sprache ist Mittel der Identitätsgestaltung und –entwicklung
- (Zweit–)Sprache Lernen und Hineinwachsen – zwei Richtungen – das Eigene und das Fremde:
 - Wo bin ich und wer bin ich?
 - Wer sind die anderen?
 - Was haben wir gemein?
 - Was unterscheidet uns?
 - Wie sieht der andere mich?
 - Was kann ich von ihm lernen?
 - Was macht uns zu einer Gemeinschaft?
- DaZ hat immer auch eine pädagogische Dimension



Gliederung

1. Einstieg
2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ
3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele
4. Diskussion und Beratung
5. Abschluss: Es gibt so Tage...



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 1: Integration

Deutsch als Zweitsprache in der Schule adressiert eine heterogene Zielgruppe:

- Gruppe 1: Seiteneinsteiger/Neueingereiste: i.d.R. SchülerInnen ohne Deutschkenntnisse
- Gruppe 2: SchülerInnen, die bereits länger in Deutschland leben,
 - a. aber durch die familiäre Sozialisation keine/kaum Deutschkenntnisse (mündlich und schriftlich) erworben haben.
 - b. und die mündliche Sprachkenntnisse im Deutschen erworben haben, aber beim Schriftspracherwerb Probleme entwickeln.
 - c. mit hervorragenden Deutschkenntnissen (erfolgreicher Zweitspracherwerb, hohe Sprachbewusstheit (language awareness) – erfolgreicher Schriftspracherwerb).



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 1: Integration

Konsequenzen: Aufgabe der Schule im Hinblick auf Gruppe 1

- Vermittlung basaler Deutschkenntnisse als Voraussetzung für Teilhabe an schulischer Bildung und gesellschaftlichem Leben
- Integration der Kinder und ihrer Familien in gesellschaftliche Subsysteme: Schulklasse, Sportgruppen, Freundeskreise, Vereine, etc.

Fazit: Aufgabe 1 und Aufgabe 2 sind voneinander nicht zu trennen und gelingen nur in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander!



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 2: Zweitspracherwerb zwischen Lehrgang und Alltagsinteraktion

DaF	DaZ
Fremdsprachenunterricht in einem nicht deutschsprachigen Umfeld	ist Sprachunterricht in einem deutschsprachigen Umfeld
hat eher eine Zukunftsbedeutung (Berufschancen, Reisen, Lektüre, ...)	hat eine hohe Gegenwartsbedeutung (Bewältigung von gegenwärtigen Alltagsanforderungen, Teilhabe an Bildung und Gesellschaft)
orientiert sich an einer lehrgangsbezogenen Systematik	muss schnell wichtige Alltagskompetenzen vermitteln – Lehrgangslogik tritt eher in den Hintergrund
Erwerb findet hauptsächlich im (Deutsch-)Fremdsprachenunterricht statt	Erwerb findet hauptsächlich beiläufig in realen (unterrichtlichen und außerunterrichtlichen) Sprachhandlungssituationen statt – Deutsch-Förderkurse ergänzen und unterstützen nur!!!



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 2: Zweitspracherwerb zwischen Lehrgang und Alltagsinteraktion

Konsequenzen:

- DaZ-Förderung braucht die möglichst frühzeitige Integration in deutschsprachige Handlungskontexte (Regelklassen). Zusammenfassung der Kinder in Sprachförderklassen ist für die Sprachförderung ausgesprochen ungünstig.
- DaZ-Förderung braucht ein möglichst sprachreiches Lebens- und Lernumfeld und eine gute interaktionale Einbindung der Kinder.
- DaZ-Förderung orientiert sich an den lebensweltlichen Gegebenheiten – die Sprachsystematik hat eher eine nachrangige Bedeutung.



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 3: Zum Verhältnis von Familien- bzw. Herkunftssprache (L1) und Ziel- bzw. Verkehrssprache (L2)

- defizitäres Bild von DaZ-Kindern falsch – Kinder verfügen i.d.R. über ausgeprägtere Sprachkompetenzen (L1 + L2)
 - in Bereichen, die für die schulische Beurteilung nicht von Belang sind.
- L1 ist wichtige Basis für die Entwicklung von L2!



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 3: Zum Verhältnis von Familien- bzw. Herkunftssprache (L1) und Ziel- bzw. Verkehrssprache (L2)

Konsequenzen:

- sprachlicher Integration ist wichtig – jedoch auch L1-Erwerb parallel zum L2-Erwerb fortsetzen.
- L1- und L2-Sprachkontexte schaffen – Regelgebrauch klar abgrenzen
- beim Schriftspracherwerb sollte auch Schule L1 fördern – z.B. durch Erzählen
- L1-Sprachfähigkeit in der Schule würdigen, nicht unterbinden – Kompetenzerfahrungen

Praxisbeispiel: Übersetzer



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 4: Didaktische Prinzipien bei der DaZ-Förderung



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

ErzählZeit

erzählen zuhören weitererzählen



1. Erzählen



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

ErzählZeit

erzählen zuhören weitererzählen



2. Zuhören



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

ErzählZeit

erzählen zuhören weitererzählen



3. Weitererzählen



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

ErzählZeit

erzählen zuhören weitererzählen



„Die Texte, die die Kinder nach einer langen Phase des Zuhörens und freien Erzählens verfassen, zeugen von einer beachtlichen Fertigkeit im Umgang mit den Stilgesetzen des Märchens, ohne dass sie jemals darin unterrichtet wurden.“

(Kristin Wardetzky: Schwimmen lernen. In: Grundschulzeitschrift 231/2010, S. 47)



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 4: Didaktische Prinzipien bei der DaZ-Förderung

Konsequenzen:

- erheblicher Teil des (Zweit-)Spracherwerbs findet beiläufig (implizit) statt ohne direkte Unterweisung
- umso jünger die Kinder, umso höher ist der Anteil beiläufiger Lernprozesse und umso geringer ist die Wirksamkeit expliziter Förderangebote
- „Zuhörphase“ – viel Anlässe schaffen, Sprachbad
- Erfolgreicher (Zweit-)Spracherwerbs braucht:
 - Gute Sprachvorbilder in hoher Intensität (Faszination, Aufmerksamkeit)
 - Regelmäßigkeit und Zeit
 - Positive Beziehungen und Vertrauen



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 5: Prozessorientierung

- L2-Erwerb ist Prozess der Annäherung, weniger des systematischen Erwerbs abgeschlossener Lerneinheiten
- Fehler zeigen Grad der Sprachaneignung – sind notwendige Zwischenschritte auf dem Weg zum zunehmend korrekten Sprachgebrauch
- bei Fehlern sollte nicht interveniert werden; wichtiger sind das Modellieren der Äußerungen und die implizite Korrektur



2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ

Ausgangspunkt 5: Prozessorientierung

Modellierungstechniken (nach Haid 2012, S. 15)

Expansion/Erweiterung

Die unvollständige kindliche Äußerung wird durch den Erwachsenen erweitert.

Kind: „Hund fort.“
Erwachsener: „Ja, der Hund läuft fort. Er läuft zum ...“

Umformung

Die kindliche Äußerung wird umgeformt und die gewünschte Zielform eingebaut.

Kind: „Wir nehmen Bälle.“
Erwachsener: „Gut, dann nehmen wir Bälle. Nehmen wir auch ...?“

Korrektives Feedback

Die fehlerhafte Äußerung des Kindes wird durch den Erwachsenen korrekt wiedergegeben und nicht direkt korrigiert.

Kind: „Der Krankenwagen nicht kommen muss.“
Erwachsener: „Der Krankenwagen muss nicht kommen.“

Extension/Weiterführung

Die kindliche Äußerung wird durch den Erwachsenen sachlogisch weitergeführt.

Kind: „Du kannst nicht das machen?“
Erwachsener: „Nein, ich habe das nicht gelernt.“



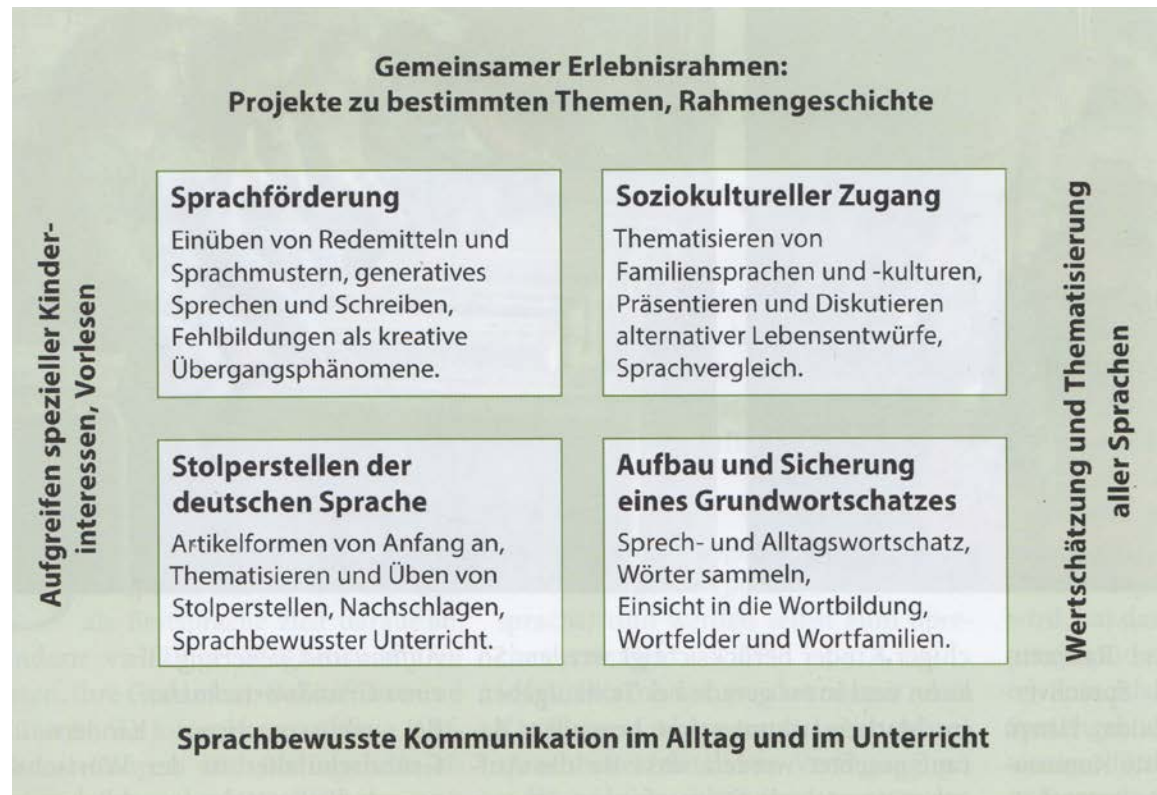
Gliederung

1. Einstieg
2. Fünf Ausgangspunkte für eine Didaktik des DaZ
3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele
4. Diskussion und Beratung
5. Abschluss: Es gibt so Tage...



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die didaktische Dimension: Die vier Säulen des sprachsensiblen interkulturellen Deutschunterrichts (nach Jeuk 2014)



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

1. Phonische (lautliche) Qualifikation

- Gegenstand: Lautstruktur (Klangcharakteristik) der Sprache
- Festlegung Artikulationsschemen der L1 mit 8 Monaten
 - /schipilen/ statt /spielen/ und /Fabirik/ statt /Fabrik/
- Übungsschwerpunkte: Wortklang, Aussprache, Silbenstrukturen, Konsonantenhäufung, etc.

Praxisbeispiel: Gebundene Sprachmuster



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

2. Pragmatische und diskursive Qualifikation (SprachGEBRAUCH)

- Gegenstand: sprachliche Handlungsfähigkeit
 - Mimik und Gestik –> Formulierung und Begründung
 - Abläufe kommunikativer Handlungen (z.B. Begrüßungsfloskel)
- Alltagsbedeutung – Herausforderung für schulische Bildungsprozesse
 - Rezeption/Lesen: Distanzkommunikation der Schrift kann nicht flexibel auf Bedürfnisse des Empfängers reagieren
 - Produktion/Schreiben: normierte Formen der Schrift (Bildungssprache: Wendungen, Textmuster, Syntax, Fachwortschatz)



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

2. Pragmatische und diskursive Qualifikation (SprachGEBRAUCH)

Förderung:

- über Rollenspiele (Begrüßung, Einkaufen, Verabredung, etc.) können vielfältige mündliche Sprachhandlungskompetenzen eingeübt werden
- Sprechsituationen möglichst authentisch – Übungen mit tatsächlichen Handlungen zu verbinden...

Praxisbeispiel: Erzählwerkstatt – Film „Dem Drachen erzählen“, diverse YouTube-Videos zur Sprachförderung



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

3. Semantische Qualifikation (Wortschatzarbeit)

- Gegenstand: Wortschatz, wichtigste Grundlage für Sprachgebrauch
- Semantisches Lernen ist vielfältig:
 - Bedeutung(en) und Gebrauch der Wörter
 - Wortformen und Wortbildungsmöglichkeiten
 - Bildung von Oberbegriffen und Kategorien
 - Erwerb von Metaphern und Phrasen
- verschiedene Bedeutungen: Er geht schnell. Wie geht es dir? Das Licht geht aus.



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

3. Semantische Qualifikation (Wortschatzarbeit)

Besonders wichtige Wörter:

- Nomen – leicht durch konkreter Umweltbezug, 60% dt. Wörter
- sozial–personale Wörter: ja, nein, hallo, guck – basale Kommunikation
- Verben und Adjektive etwas später thematisieren
- Funktionswörter (Pronomen, Präpositionen, Konjunktionen, Adverbien) – ausschließlich grammatische Funktion, kein kommunikativer Mehrwert – anspruchsvoll!
- Globalwörter (vielfältiger Bedeutung für Leerstellen): Ding, Sache, machen, tun
 - Globalwörter wichtige Brücke zu sich zunehmend ausdifferenzierenden Wortschatz



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

3. Semantische Qualifikation (Wortschatzarbeit)

Erwerb:

- Bedeutungen im Verwendungskontext erworben
- Zuerst zuhören (sog. Zuhörphase), dann eigene Wörter wiedergeben
- Wörter mit persönlicher Bedeutsamkeit werden schneller erworben
- Nachhaltigkeit (Nodari 2015): Aufnahme/Registr. der Wörter durch Sinneskanäle
 - Hören: 20%
 - Sehen: 30%
 - Hören und Sehen: 50%
 - Sprechen: 70%
 - Hören und Sehen und Handeln: 90%



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

3. Semantische Qualifikation (Wortschatzarbeit)

Zwei didaktische Strategien für den Lexikonerwerb:

1. beiläufig-intuitiv: (in konkreten Alltagssituationen)

- bis in die Grundschule dominant effektiv
- jedoch häufiger Gebrauch notwendig – 50x Wort erleben
- handlungsbegleitendes Sprechen – Anpassung an das Sprachniveau
- systematische Wortschatzförderung: „nur“ Zusatzmaßnahme

2. systematisch-gesteuert: (Sprachtraining/Förderangebote)

- gerade schriftbezogen für Jugendliche und Erwachsene effektiv
- systematisch sehr viel mehr Wörter lernen – mangelnde Nachhaltigkeit wegen fehlendem Kontextbezug
- bis in Grundschule ist system. Lexikontraining schwer und wenig effektiv



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

3. Semantische Qualifikation (Wortschatzarbeit)

Praxisbeispiel: Wortschatzarbeit vor der Haustür

Praxisbeispiel: Internationales Wörterbuch

Praxisbeispiel: Einfach alles! Die Wort-Schatz-Kiste

Praxisbeispiel: Heute bin ich...



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

4. Morphosyntaktische Qualifikation (Grammatik)

- Gegenstand: Bau und Stellung der Wörter im Satz
- Analoge Entwicklung L1- und L2-LernerInnen – andere Zeitschienen (schnellere Überwindung der Ein- und Zwei-Wort-Phasen)
- Rezeption und Produktion liegen mitunter weit auseinander
- Hinweis: Fehler als Zwischenschritte des Lernens zulassen und bestenfalls durch Modellierungstechniken (s.o.) aufnehmen

Praxisbeispiel: Genusbestimmung

Praxisbeispiel: Satzbau und Verbzweitstellung



3. Qualifikationsbereiche und Übungsbeispiele

Die fachliche Dimension: Fünf Qualifikationsbereiche des Deutschen als Zweitsprache (nach Jeuk 2015)

5. Literale Qualifikation (Schriftspracherwerb)

– Zwei Ebenen:

1. Übersetzung der Lautsprache in Schriftsprache – Bezug zu phonischer Qualifikation
 - phonologische Bewusstheit
2. Nutzung typisch schriftförmiger Sprache (breiter Wortschatz, komplexe Syntax, explizite Sprache, etc.)
 - vielfältige Schrifterfahrungen/schriftnahe Sozialisation (Vorlesen, Hörspiele,

Praxisbeispiel: Sprechen/Schreiben zu literarischen Baumustern



Literatur



Literatur

Bruner, Jerome (1983): Wie das Kind sprechen lernt. Bern: Huber.

Celik, Hülya (2015): Wortschatzarbeit vor der Haustür. In: Grundschulunterricht Deutsch, Heft 4, S. 30–33.

Haid, Andrea (2012): Kindlicher Spracherwerb. Informationsbroschüre. Wien: Universität Wien. URL: http://www.shlr.ch/media/downloads_sal/broschüre%20einsprachig%202012%20web.pdf [17.01.2015].

Jeuk, Stefan (2014): Mehrsprachigkeit wertschätzen und fördern. In: Grundschule aktuell Heft 128, S. 6–8.

Jeuk, Stefan (2015). Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Grundlagen – Diagnose – Förderung. Stuttgart: Kohlhammer.

Nodari, Claudio (2006): Grundlagen zur Wortschatzarbeit. Zürich: IIK – Institut für Interkulturelle Kommunikation. URL: http://www.schulentwicklung.nrw.de/material_datenbank/nutzersicht/materialeintrag.php?matId=3832 [17.01.2015].

Ritter, Alexandra (2013): Vom Buch zum Buch. Bilderbuchbaumuster für das eigene Schreiben. In: Jantzen, Christoph/Klenz, Stefanie (Hg.): Text und Bild – Bild und Text. Bilderbücher im Deutschunterricht. Stuttgart, S. 165–182.

Ritter, Alexandra und Michael (2008): Wer weiß, wie der Geist heißt. Kinder schreiben zu einem Gedicht von Georg Bydlinski. In: Praxis Deutsch H. 209, S. 18–20.

Ritter, Alexandra und Michael (2008): „Als wir in eine leere Zahnpastatube zogen“ Kreatives Schreiben von Kindern im Umgang mit einem Bilderbuch. In: Grundschulunterricht H. 3, S. 14–18.

Ritter, Michael (2008): Große Fragen. Bilderbücher, die zum Nachdenken anregen. In: Grundschulunterricht Juli, S. 24–28.

Ritter, Michael (2012): Mit Anna und Lotte ins Buchstabenland. Kreativ malen, erzählen und schreiben zu Bilderbüchern in Klasse 1. In: Sache–Wort–Zahl H. 129, S. 50–55.



Literatur

Ritter, Michael (2014): Literarische Baumuster – schreibdidaktisches Handwerkzeug. Hilfen zum Formulieren und Strukturieren eigener Texte am Anfang der Schreibbiografie. In: Grundschulunterricht H. 1, S. 22–27.

Ritter, Michael / Rönicke, Nadine (2014): Sommererlebnisse – einmal anders. In: Grundschule aktuell H. 128, S. 26–29.

Ritter, Michael / Rönicke, Nadine (2014): Flexible Transformation. Sprachgebrauch am Übergang von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: Florian Dietz/Ada Sasse/Gerd Peter Wind (Hrsg.): Lesen und Schreiben lernen im inklusiven Unterricht. Bedingungen und Möglichkeiten. Herzogenrath, S. 51–77.

Rösch, Heidi (Hrsg.): Deutsch als Zweitsprache. Sprachförderung: Grundlagen – Übungsideen – Kopiervorlagen. Braunschweig: Schroedel.

Vach, Karin (2015): Mehrsprachige Bilderbücher. In: Dehn, Mechthild/Merklinger, Daniela (Hrsg.): Erzählen – vorlesen – zum Schmökern anregen. Frankfurt/Main: Grundschulverband, S. 146–155.

Wardetzky, Kristin (2010): Schwimmen lernen. In: Grundschulzeitschrift 231, S. 46–49.

Film-Links:

<https://videoonline.edu.lmu.de/de/node/206>

https://www.youtube.com/watch?v=RBgXi817J_c

https://www.youtube.com/watch?v=RBgXi817J_c

<https://www.youtube.com/watch?v=prCbpoi-3Kl>

